



«Mit einem
Wespenhaus
im Kopf»

Dominic Müller kann heute nicht nur Schuhe binden, sondern auch lesen und Bücher schreiben. Gelernt hat er das mit einer Verhaltenstherapie, welche seine Eltern zahlen mussten.

»» Dominic Müller über...

Zeit: Ist für mich unterschiedlich schnell. Zu Hause geht sie schneller als im Heim.

Arbeit: Ist für mich wie Zeitvertreib, weil ich es nicht so gut kann. Leider.

Luxus: Kann ein guter Film sein oder etwas Chips.

Freundschaft: Ist für uns Autisten ein grosses Wort, denn die Beziehungen zu Menschen sind schwierig.

Liebe: Kann auch ein gutes familiäres Netz sein.

Ferien: Sind schlimm. Kein oder schlechtes Internet, kein eigenes Bett und jeden Tag am Meer.

Dominic Müller kann mehrere Dinge gleichzeitig. Während er vor sich hin brabbelt oder krächzt, formuliert er in seinem Kopf druckreife Sätze. Verbal kommunizieren kann er sie nicht. Aber auf einer Tafel zeigt er die Buchstaben, seine Mutter stützt ihn dabei und liest vor.

«Da ist ein Wespenhaus in meinem Kopf», ist der letzte Satz. Der 24-Jährige hat eine schwere Form von Autismus. Doch heute kann er schreiben, lesen, Schuhe binden und andere praktische Tätigkeiten erledigen. Dies zu erlernen, war harte Arbeit. Allein um den Buchstaben I laut zu lesen, musste er ein halbes Jahr üben. Geübt hat er mit der so genannten ABA-Therapie, einer Verhaltenstherapie aus den USA. Erst seit 2014 zahlt die IV diese Therapie respektive eine einmalige Pauschale, unter Bedingungen, die nicht alle Betroffenen erfüllen.

Als Dominic Müller klein war, war die ABA-Therapie von der IV noch nicht als wirksam anerkannt. Seine Eltern übernahmen die Kosten in der Höhe von «Zehntausenden von Franken». «Wir beziffern das besser nicht so genau, sonst bekommt mein Papi einen Herzinfarkt, weil er mich so vergoldet hat», tippt Müller.

Dominic Müller konnte die Regelschule besuchen. Mit der Berufsbildung taucht nun die nächste Hürde auf. Gerne würde der junge Mann, der bereits mit sechs Jahren einen Hotelcomputer knackte, etwas mit Computern machen. Doch: «Niemand will den Zusatzaufwand zahlen, den ich brauche, um zu lernen.» Deshalb ist er in einer Beschäftigungsgruppe in einem Heim tätig, wo er teilzeit auch wohnt.

An mehreren Tagen pro Woche ist er bei seinen Eltern und seinen zwei Schwestern in Leissigen BE. Dort hat er auch sein zweites Buch geschrieben, das 2017 unter dem Titel «Ich bin so wie ich bin» herausgekommen ist. Eindrücklich und humorvoll schreibt er darin über Jonas, wie er seinen Autismus nennt, und über die Welt, wie er sie sieht. Er hofft, damit zu mehr Verständnis für Menschen wie ihn beizutragen. **Barbara Spycher**